

Neue Funde in Aventicum

Autor(en): **Schneider**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **5 (1884-1887)**

Heft 19-2

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die vom Finder der Gesellschaft bereitwillig überlassenen Fundstücke sind fast alle aus Bronze gefertigt und scheinen einem Frauenschmucke angehört zu haben. Sie stammen aus der frühhelvetischen Periode und zeigen ähnliche Formen, wie die seiner Zeit aufgedeckten Gräber von Mettmenstetten, Toussen und Hard bei Zürich. Der grösste Theil der Fundstücke, sogar sehr wahrscheinlich Alles, ist nicht im Lande selbst angefertigt worden. Es wurden uns abgeliefert: Ein massiver, glatter Armring, aus fast reinem Kupfer bestehend, mit kreisförmigem Querschnitte, ohne Verzierungen; ein zweiter Armring mit Buckeln, welche auf der Innenseite desselben Höhlungen bilden, also getrieben oder hohl gegossen worden sein müssen. Auch dieser Ring zeigt keine Gravirungen und besteht aus Bronze. Ein weiterer Bronzering mit feinen Rippen, von dem leider nur einige Bruchstücke erhalten sind, ist hohl und aus dünnem Bronzeblech erstellt. Gleiche Ringe wurden auch in den oben erwähnten Gräbern gefunden. Sodann wurde uns eine schöne Anzahl Broncefibeln abgeliefert, und zwar: Erstens eine besonders zierlich gearbeitete, welche auf Tafel XIX, Fig. 5, abgebildet ist. Der Bügel derselben ist mit Buckeln verziert und sehr wohl erhalten. Den Zierknopf schmückt eine aus weissen Korallen oder Email erstellte Blume, aus Mittelstück und vier Blättern bestehend. Die zur Befestigung der Stücke dienenden Nietchen stellen gleichzeitig die Staubfäden der Blume vor. Sodann wurden noch zehn Stück einfache Fibeln aus Bronze, von der durch Fig. 3 und 4 dargestellten Form abgeliefert und endlich ein Stück mit breitem Bügel im Uebrigen aber von ähnlicher Form, wie die vorhergehenden. Es sind sämmtlich sogenannte »Kleiderhaftnadeln«. An mehreren dieser Stücke fehlten einzelne Theile, so namentlich die Nadeln. Endlich wurde noch ein kleiner, glatter, eigenthümlich geformter Ring, Fig. 6, aufgefunden; ob derselbe Fingerring, ob Schlaufe war, ist unsicher. Er scheint nicht aus Bronze zu bestehen, da er keinen Grünspan zeigt und von grauer Farbe ist. Aus Silber, wie behauptet werden wollte, scheint mir derselbe nicht gefertigt zu sein.

Diess das Wichtigste über den vorliegenden Fund.

R. ULRICH, d. Z. II. C. d. A. G. Z.

62.

Neue Funde in Aventicum.

Die vor Kurzem zur Erhaltung und Aeufnung der römischen Alterthümer von Aventicum gegründete Gesellschaft »Pro Aventico« hat am Ende des vorigen und am Anfang dieses Jahres im Gebiete der genannten Stadt Grabungen vorgenommen, über deren interessante Resultate der Präsident der Gesellschaft, Herr *Eugène Secrétan* in Lausanne, in der »Gazette de Lausanne« vom 28. Januar und unser bedeutende schweizerische Epigraphiker, Herr *Charles Morel* in Genf, im »Journal de Genève« vom 27. Januar Bericht erstattet haben. Aus diesen beiden Berichten ist die hier folgende Mittheilung im Wesentlichen ausgezogen.

Die Grabungen wurden geleitet von den beiden um die römischen Alterthümer von Aventicum bereits hochverdienten Herren *Caspari*, dem Conservator des dortigen Museums, und *Rosset*, Commissaire-Draineur daselbst.

Zuerst wurde, im Dezember v. J., in der Gegend Aux Prés-Laits im Nordosten des heutigen Avenches, aber noch innerhalb der Mauern der alten Stadt (s. Mitth. d.

Antiq. Ges. in Zürich XXXI, Taf. 2) gegraben, wo schon im Jahre 1735 ein Stück eines Mosaikbodens gefunden worden war. Es kamen hier aber nur einfache Fundamente, wahrscheinlich einer Dependenz eines Herrenhauses, zum Vorschein, die offenbar schon einmal aufgedeckt und zum Theil ausgebeutet worden waren. Einige kleine Räumlichkeiten des Gebäudes, 3 m. breit und 4 oder 5 m. lang, hatten einen Boden von grobem Pflasterguss oder Pflasterung (*opus stratum?*). Es fanden sich auch Reste von Hypokausten darin.

Im Januar wurde im Besitzthum Blondel, nahe der Fabrik für kondensirte Milch, südlich von Avenches und ausserhalb der alten Stadt in der an der alten Römerstrasse, jetzt Strasse nach Payerne liegenden Gegend »Au Paon« (s. die genannten Mitth., Taf. 1) gegraben. Wie überall längs den Strassen, gleich ausserhalb der alten Städte (man vergleiche die Via Appia bei Rom, die Gräberstrasse bei Pompeji), so durfte man hier Grabmonumente vermuthen, und zwar erwartete man christliche Gräber, da vor einigen Jahren in der Gegend eine Inschrift gefunden worden war, welche die aus vielen christlichen Grabschriften, namentlich der Katakomben in Rom, bekannten Worte enthielt: »Vivas in Deo.«

Freilich waren im Winter 1879/80 zahlreiche Aschenurnen auf der entgegengesetzten Seite der Stadt in der Gegend Pré du Tirage bei Faoug (s. l. c., Taf. 1) gefunden worden, allein diess sprach keineswegs gegen die Annahme, denn dort hatte man offenbar nicht eigentliche Grabmonumente, sondern nur inschriftenlose Columbarien ärmerer Leute oder Bestattungsvereine vor sich gehabt. Die Vermuthung hat sich in der ersteren Hinsicht bestätigt, vielleicht auch in der letzteren.

Zunächst fand man Stücke bläulichen Glases, ferner viele menschliche und thierische Gebeine unter einander gemischt, u. A. den Schädel eines Kindes und den eines Erwachsenen. Sodann wurden drei je einen Meter unter der Erdoberfläche auf einer Pflasterung liegende Kalkbettungen konstatirt. Die weiteren Grabungen brachten immer mehr menschliche und thierische Knochen, daneben Fragmente von Urnen, grossen Backsteinen und Glas, einen Pinienzapfen von Marmor, wie sie die Gabel der Grabmonumente zu krönen pflegten, 22 cm. hoch, 18 cm. im Durchmesser, durch einen eisernen Pflock auf marmornem Sokel befestigt, ja sogar die Reste eines Sarges von Eichenholz, noch mit den Nägeln darin, zum Vorschein. Viel wichtiger aber war die Auffindung von 6 fast vollständig erhaltenen Grabschriften. Zwei oder drei der Steine, auf denen sie stehen, haben die Form des Cippus mit zum Theil erhaltenen Verzierungen in Relief und anderen Skulpturen. Es wurden zwei stufenförmig über einander liegende Reihen von Gräbern konstatirt, von denen die untere nicht aufgedeckt werden konnte, weil der der alten Römerstrasse entlang strömende Bach darüber läuft. Bestimmte Spuren der Verbrennung der Leichen zeigen, dass hier heidnische Gräber vorliegen; der Inhalt der Grabschriften lässt übrigens darüber gar keinen Zweifel.

Dagegen fand sich auch ein über einer Nische in Marmor ausgehauenes Relief, welches eine Taube darstellte, vielleicht ein christliches Symbol (trägt sie etwa einen Oelzweig im Schnabel? dann ist das Grabmal zweifellos christlich); ferner fand Herr Caspari im Fries eines anderen Grabsteins, von welchem unten noch die Rede sein wird, ein Zeichen, welches Secrétan und Morel verschieden angeben, Secrétan: IXXIXXIXX, Morel: IXXIXXIXXIXX, und worin Herr Caspari die (wohl durch Wiederholung

absichtlich verhüllten) Initialen des Namens Jesu Christi zu erkennen glaubt. Secrétan nimmt auch an, dass die Kalkbettungen auf christliche Bestattung weisen, indem die ersten Christen die Leichen mit Kalk gereinigt haben, um ihre Verwesung zu befördern und beruft sich hiefür auf Blackhouse und Taylor, trad. par P. de Félice, »L'église primitive«, p. 169, Paris 1886. Morel dagegen vermuthet, dass sie neueren Datums seien, nämlich aus der Zeit, in welcher man sich zur Kalkbrennerei der von den Barbaren hinterlassenen Trümmer römischer Monumente bediente. Das Letztere dürfte wahrscheinlicher sein.

Im Ganzen sind wenigstens 12 Grabmonumente blossgelegt worden. Zwei davon, in der Form kleiner Gebäude, das eine in weissem Marmor, das andere in gelbem Jurakalk, scheinen luxuriöser gewesen zu sein, als die übrigen. Sie trugen Nischen mit den Bildnissen der Verstorbenen und eine ganze architektonische Dekoration mit Blumen und Blättern. Von dem ersteren ist nur der linke obere Theil erhalten; derselbe ist von prächtiger Arbeit; von letzterem existirt noch die rechte Hälfte, und in dessen Nische steht noch die Büste eines bärtigen Mannes; auf der Kuppel findet sich ein Delphin, und im Fries das oben erwähnte, von Secrétan und Morel verschieden angegebene Zeichen.

Von den Inschriften führt Morel folgende an:

1. Auf den Bruchstücken eines grossen Marmorblockes, die zusammen den linken unteren Theil einer Inschrift bilden:

V L
L A V
S A T *urn inia*
C O N I *un x*

(Die kursiven Buchstaben sind Conjekturen des Unterzeichneten nach Hagen, Inscr. Nr. 51.)

2. Auf einem runden Stamm:

D. M.
D. I V L.
I V V I
I V L I I T
V L N V X

Diese Inschrift, welche Morel nicht selbst im Original gesehen hat, dürfte schwerlich richtig kopirt sein.

3.

D. M.
M A R C I
A L P I N I
V I R I L I S

Secrétan wundert sich, dass hier das Pränomen Marcus ausgeschrieben sei; es ist aber die zweite Zeile wohl eher Marcii zu lesen, so dass sie also das gentilicium Marcius enthält. Dasselbe ist allerdings bis jetzt m. W. in Aventicum nicht nachgewiesen, sonst aber nicht gerade selten, hat ja die plebejische gens Marcia der Republik eine ganze Reihe von Konsuln geliefert; vgl. auch die Inschrift v. Gebensdorf in Mommsens Inscr. Helv. 254. Das Fehlen des Pränomens in diesem Fall kann nicht auffallen, es

findet sich dasselbe auch in der eben zitierten Inschrift nicht. Man beachte auch das m. W. hier zum ersten Mal in Aventicum auftretende cognomen Alpinus.

4.

D. M.
PAVLIN · SAPID
[III] VIR · AVG
PAVLIN · PRIMI
TIVS · FIL · ET ·
DONATUS
LIB
F C

Diis Manibus Paulini Sapidii sevir Augustalis Paulinus Primitius filius et Donatus libertus faciendum curaverunt.

Der Name Paullinus (mit II) erscheint bei Hagen, Nr. 186 aus Vidy bei Lausanne; ein Primitius daselbst Nr. 4 aus Münchenwyler.

Zürich, März 1886.

SCHNEIDER.

63.

Sculpturfragmente bei S. Vittore in Muralto.

(Taf. XX.)

In der Umgebung der alten Stiftskirche S. Vittore in Muralto bei Locarno sind eine Anzahl romanischer Sculpturfragmente zerstreut. Eine Zusammengehörigkeit derselben ist nicht nachzuweisen; augenscheinlich haben sie Bestandtheile verschiedener Bauten gebildet, die in unbekannter Zeit zerstört worden sind. Vielleicht ist diess bei Errichtung des jetzigen, vor der Südseite von S. Vittore gelegenen »Belvedere del Ponte« geschehen. Eine gemalte Inschrift im Hofe lautet: »Il dot. Andrea Trevani arciprete vicario foraneo e commissario apostolato di Locarno ha fatto fare questo cortile a sue spese l'anno 1720.« In der That sind hier die meisten Stücke (Fig. 2—5) in dem Gärtchen zu finden, ja selbst die Tiefe des Küchenkamines ist mit einer Platte ausgesetzt, die ein Muster von romanischen Blattrosetten schmückt. Ein interessantes Fragment wird ferner im Garten des benachbarten Pfarrhauses aufbewahrt. Es ist diess eine Säulenbasis von weissem Marmor (Fig. 1), deren Oberfläche das Bruchstück der im »Anzeiger« 1886, Nr. 1, S. 232 veröffentlichten Inschrift weist. Fig. 6 sind Bogenstücke, die man aussen an der Ecke eines südlich neben der Stiftskirche gelegenen Gartens sieht, Fig. 7, eine kleine Säulenbasis, von herzförmigen Blattornamenten flankirt, bildet die Thürschwelle eines rechtwinkelig an das südliche Nebenschiff angebauten Stalles (vielleicht das ehemal. Ossuarium). Endlich hat uns Herr Oberst *Giorgio Simona* die Zeichnungen anderer Fragmente zur Verfügung gestellt, welche in neuester Zeit entdeckt worden sind. Fig. 8 und 8a stimmen mit zwei kleineren Bogenstücken überein, die gleich jenen am Fusse einer an das Westende von S. Vittore stossenden Kapelle ausgegraben wurde. Etwas weiter östlich folgt, ebenfalls an das südliche Nebenschiff angebaut, ein kleines Haus, in dessen Keller die Marmorstücke Fig. 9 und 10, augenscheinlich zu Gesimsen, resp. Gurten gehörig, gefunden wurden.